

## Bürgersteige

Du träumst.

Ruhig liegst du in deinem Bett, weißt nicht, ob du schon richtig schläfst oder nicht, und dann fängt ein Traum an.

Du wandelst durch eine kleine altertümliche Gasse, die Sonne scheint, kein Wölkchen trübt den Himmel. Das Pflaster der Straße ist uneben, ständig huschen die schreienden Schatten der Strassenhändler an dir vorbei. Niemand scheint dich zu bemerken, niemand zieht dich am Ärmel zu deinem Stand. Von den weit über die Straßen reichenden Balkons hängen Pflanzen in bezaubernden Farben. Manchmal überspannen Wäscheleinen die Straße, die Sachen leuchten in der Sonne.

Es fühlt sich an, wie in den kleinen, engen Gassen in den niedlichen italienischen Städten. Aber Italien ist nicht das Land, in dem dieses Städtchen lebt. Nirgends sieht man italienische Schrift, Straßenschilder existieren nicht. Dafür steht an jeder Straßenecke ein dicker hüfthoher Pfeiler. Sein oberes Ende scheint eine Ampel mit nur einem Licht zu sein, sie zeigt immer von der Straße weg an die Häuserecke. Niemand kümmert sich darum, Autos gibt es keine, die Menschen laufen scheinbar wirt in die Menschenströme und doch stößt sich niemand, gleiten die Holzwagen harmonisch aneinander vorbei.

Vorbei an schreienden Gemüsehändlern führt dich dein Weg durch immer schmalere Gassen. Lachend kommen dir hübsche Mädchen entgegen, doch beachtet dich keine.

Und dann, nach einer Weile leeren sich die Straßen ein bisschen und auf einer Bank ein Stück vor dir sitzt ein weiblicher Traum. Strahlend grüne Augen blitzen zwischen perfekt fallenden Haaren, ein zuckersüßer Mund formt ein noch bezaubernderes Lächeln. Du bist hin und weg. Es ist um dich geschehen, dein Puls steigt, dein Gehirn sucht Wege, sie kennen zulerennen, ihre Stimme zu hören, ihr Lächeln noch länger genießen zu können. Doch der Zweifel siegt, bis jetzt hat dich niemand richtig bemerkt, zahlreichen Mädchen bist du begegnet, keine hat dir länger als gewöhnlich in deine Augen geschaut. Wahrscheinlich läuft gerade ein Sonnyboy hinter dir und sie schaut in seine Richtung. Und als dich der Zweifel zur Erkenntnis führt, dass du wohl doch kein so toller Hecht zu sein scheinst, oder vielleicht auch nur nicht der Typ bist, der es schafft, eine Frau schon allein mit seinem Aussehen zu umgarnen, gerade da schaut sie dir länger als gewöhnlich tief in die Augen. Und nicht nur das, nein, sie steht auf, dreht sich zu dir, hält dich an, nimmt deine Hand, und schaut dich einfach nur an. Jetzt denkst du erst recht, dass es nur ein Traum sein kann, so verzaubernd schaut sie. Du weißt nicht einmal, was du sagen sollst, ob du überhaupt etwas sagen sollst oder einfach nur weiter lächeln. Das Lächeln kannst du sowieso nicht unterdrücken, du musst nur aufpassen, dass dir nicht einfach die Kinnlade herunterklappt. Du versuchst in ihrem Gesicht ihre Absicht zu erkennen, doch ihr geheimnisvoller Zauber und ihr Lächeln verhindern das.

Und urplötzlich, als du glaubst, jetzt würde es doch langsam peinlich und du müsstest etwas sagen, schließlich steht ihr schon eine ganze Weile so da, auch wenn Zeit nun immer unwichtiger und relativer wird, dreht sie sich um, verwandelt ihr Lächeln vorher noch schnell in ein glückliches Lachen und reißt dich mit sich.

Ihr rennt durch die Straßen, sie scheint die Wege genau zu kennen und dein Herz hüpfte immer schneller. Du bist einfach glücklich.

Dann stoppt sie plötzlich. Du hast Mühe anzuhalten, so abrupt steht sie, aber sie lässt deine Hand nicht los. Während du gerade anfängst, ihre Nähe zu genießen, dreht sie sich zu einem kleinen kugeligen Mann, der an der Straßenecke sitzt und zieht dich mit zu ihm.

„Hey Marco, wie wär's mit einem Spiel?“, ihre Stimme lässt dich den Inhalt ihrer Frage vergessen.

„Na klar, Jasmine, aber du gewinnst ja immer, wie wäre es, wenn dein Freund spielt?“ ertönt seine krustige Stimme und es klingt, als wäre er ein Geschäftsmann, der mit ihr nicht viel Glück hatte.

Ein gleichzeitig fragendes, hoffendes und lächelndes Gesicht dreht sich zu dir. Der Klang ihrer Stimme hallt noch immer in deinem Ohr. Du musst schon deine Träumerei beenden. Sie will, dass du spielst, sag jetzt nicht nein, enttäusch sie nicht!

„Ähm, ja, also, was denn für ein Spiel?“ fragst du Marco und dir fällt es schwer, mit deinen Augen ihr bezauberndes Gesicht

zu verlassen und in sein gezeichnetes, mondförmiges zu blicken.

Anderthalb Minuten später hast du es dann auch verstanden, nichts weiter als eine Form vom bekannten Hütchenspiel.

Marco legt ein altes, glänzendes Holzbrett auf seine Knie, und stellt obendrauf vier identische Holzröhren. Alle sind oben verschlossen. In drei Röhren legt er ein Holzkugel, in die letzte legt er eine Münze, nicht ohne sie vorher bedeutungsvoll vor unseren Gesichtern rumzuwedeln.

„Aller guten Dinge sind drei, dann gehört der Taler dir“ krächzt er dir zu und stellt die Holzröhren nebeneinander auf den improvisierten Tisch. Du schaust noch einmal in Jasmies Gesicht, dass dich zu ermutigen versucht, und schon fangen die Hände mit unglaublich Geschwindigkeiten an, die Holzröhren zu verschieben. Ein mieser Trick, würdest du am liebsten sagen, verkneifst es dir aber, es ist sowieso nur ein Spiel. Den Anfang hast du verpasst, aber vielleicht könnte man trotzdem wieder erkennen, in welcher Röhre der Taler steckt. Mit jeder abrupten Bewegung hörst du nämlich, wie die Holzkugeln und der Taler gegen die Röhren schlagen und es klingt fast wie ein Rhythmus, der langsam daraus entsteht.

Doch schon stoppen seine Hände. „Na, welche ist es?“ schaut er dich siegessicher an.

In Gedanken zählst du noch kurz aus und zeigst dann auf eine Röhre. Das Lächeln bleibt in seinem Gesicht, trotz des Talers, der aus der Röhre fällt, als er sie hochhebt.

Als du versuchst, in Jasmies Richtung zu blicken, fängt er schon wieder an. Diesmal bleibst du an der richtigen Röhre dran, bis zum Ende, auch wenn du danach nicht mehr gerade gucken kannst.

Wieder richtig.

Und das Spiel geht weiter, der runde Mann lacht jetzt nicht mehr, stattdessen vollführt er regelrecht Kunststücke mit den Röhren, wirft sie hoch, fängt sie wieder auf, scheint fast mit ihnen zu jonglieren. Schon nach kurzer Zeit verlierst du die Siegesröhre und schaust nur noch staunend auf seine Kunst.

Als du wieder vor der Wahl stehst, erkennst du, dass manche Stellen auf dem Brett mehr glänzen als andere, also tippst du auf die Röhre, vor der der Lack des Brettes noch am besten glänzt.

Marcos Lächeln wächst nach einer kurzen Pause wieder.

„Noch ein Spiel, du scheinst Glück zu haben!“ wirft er dir entgegen.

Doch du bist gefeit, so schnell fordert man sein Glück nicht noch einmal raus, der Tagessoll wurde mit Jasmin an der Hand schon mehr als erfüllt.

„Nein, nein, ist schon in Ordnung, ich will dir ja nicht noch mehr Taler nehmen“ erklärst du mit einem breiten Grinsen und nimmst dir den Taler, dann schaust du zu Jasmin.

Ihr Gesicht ist wie verwandelt, Tränen stehen in ihren Augen. „Was ist denn los“ fragst du verwundert und stehst auf.

Während ihr weiterläuft, erklärt sie dir mit feuchten Wangen: „Glück im Spiel, Pech in der Liebe, ich dachte, aus uns würde etwas werden.“

Du traust deinen Ohren kaum, glaubte sie tatsächlich an diese Sprichwörter?

„Das meinst du doch nicht ernst“ erwidert du. Jasmine schaut dich völlig verwundert an. „Natürlich, bist wohl nicht von hier, was?“

Du bist noch mehr verduzt. Gut, denkst du dir, wenn sie an solche Sprichwörter glaubt, dann werden wir ihr mal beweisen, dass solche Unsinn sind.

„Gibt es hier bei euch Zimmermänner?“ frage ich unvermittelt.

„Nur einen einzigen, für das Rathaus.“ Die Axt erspart den Zimmermann, hier scheint es zu stimmen.

„Wann geht ihr Angeln?“

„Morgens, der frühe Wurm fängt den Fisch.“

„Habt ihr es nicht einmal abends versucht?“ fragst du sie.

„Nein, warum, es war schon immer so. Diese Sprichwörter wurden über Generationen weitergegeben, niemand bezweifelt ihren Sinn.“

„Aha, wohl so eine Art Tradition“ entfährt es dir und du bereust es schon, dass du so überheblich geklungen hast. „Nein, es ist Wirklichkeit, wenn du eine Weile hier bist, wirst du es merken.“

„Na gut“ murmelst du, „und was machen wir nun wegen dem Glück im Spiel?“

„Setz deinen Taler ein!“

„Wie das?“

„Du kannst einen Taler einsetzen, um ein Sprichwort zu ändern. Aber es bleibt nicht für immer so, wie lange, weiß niemand.“

„Dann kann ich sagen, ich will das Sprichwort ändern in –Glück im Spiel, Glück in der Liebe-?“

„Genau, änderst du es nicht, wird es wohl keine richtige Liebe zwischen uns geben. Du brauchst den Taler bloß hoch zu werfen und das geänderte Sprichwort laut zu sagen bis der Taler wieder aufkommt.“

Kaum hat sie es ausgesprochen wirst du von Hoffnung, dass sie dann wieder lächeln würde, beflügelt und wirfst den Taler hoch bis auf die Dächer.

„Glück im Spiel, Glück in der Liebe“

Dann trifft der Taler hart den Bürgersteig. Er zerspringt in tausende kleine Teilchen, die sich auf dem ganzen Fußweg verteilen, nur um sich später bei genauerem Hinsehen in kleine Wassertröpfchen zu verwandeln, die schnell in der Sonne verdunsteten.

Jasmin fällt dir um den Hals. „Du hast es getan!“ jauchzt sie glücklich. Und kaum spürst du ihre Wärme, rast auch wieder dein Puls. Nicht nur sie ist glücklich, aber dass sie auch glücklich ist, macht dich nur um so glücklicher.

Das wird der genialste Tag deines Lebens.

Den ganzen Tag verbringt ihr in der Stadt, ihr besucht den Markt, esst bei Guido Gelati leckeres Eis, und du hast nicht einmal einen Blick für die hübsche Kellnerin übrig, so fasziniert dich Jasmine. Ihr albert rum, sucht im Park nach vierblättrigen Kleeblättern und bestaunt die ganzen Wundersachen auf dem Zaubermarkt. Die ganze Zeit haltet ihr Händchen, egal ob ihr gerade im Park auf der Wiese liegt, oder auf die alte Wendeltreppe des Stadtturms hinaufsteigt. Ihr rennt an bellenden Hunden vorbei, wohlwissend, dass sie nicht beißen und besucht in einer kleinen dunklen Gasse eine kleine Frau im Greisenalter, vor der eine Porzellankiste steht und wisst, dass ihr zusammengehört.

Du bist überglücklich, alles andere verschwindet, Geist und Körper sind nur noch auf Jasmine fixiert und so merkst du gar nicht, wie sich das Gelb der Sonne allmählich in ein feuriges Rot verwandelt.

Für dich könnte der Tag noch ewig andauern.

So steht ihr denn vor ihrem Haus, der Abschied gewiss, doch hoffend auf viele andere gleichartige Tage.

Sie schaut dich an, eine Träne läuft ihre zarte Wange entlang.

„Es ist eine Freudenträne“ haucht sie dir zu und eure Münder verschmelzen.

Nach einer Weile schnappt ihr nach Luft und trennt euch glücklich, nicht ohne für den nächsten Tag eine Zeit an der Bank vereinbart zu haben.

Eure Hände trennen sich zuletzt und dann stehst du allein und verträumt auf dem Bürgersteig.

Jetzt erst fällt dir ein, dass du vergessen hast, sie nach der Bedeutung der seltsamen Lampen an den Straßenecken zu fragen. Aber es gibt wichtigeres, als sich jetzt darüber Gedanken zu machen. Wo solltest du diese Nacht schlafen? Eine Herberge ist dir bisher noch nirgends aufgefallen, aber du wirst schon noch eine finden bevor es richtig dunkel wird. Also läufst du erst einmal los.

An der nächsten Straßenecke fällt dir auf, dass wirklich niemand mehr auf der Straße zu sehen ist. Deine Schritte hallen als einzige durch die Gassen und während du dich fragst, wann es genau richtig dunkel werden würde, verschwindet der letzte Schatten. Jetzt wird es dunkel. Na hoffentlich gehen bald die Straßenlaternen an, denkst du, und gleich danach fällt dir ein, dass genau diese ja fehlen.

Aber das Problem scheint sich von selbst zu lösen, denn plötzlich taucht die ganze Straße in ein Meer von roter Farbe.

Gut, dann kann man sich wenigstens orientieren, denkst du, denn die Lampen an den Straßenecken leuchten schon wirklich stark, man kann schon nicht mehr direkt hineinschauen.

Zwei Straßen weiter in einer engen Gasse fängt das Licht abrupt an monoton zu blinken. Aus den Bürgersteigrändern zischen laut Wolken roten Dampfes.

Dein Gehirn sucht nach einem Sinn, findet aber keinen. Du gehst an den Rand des Gehsteigs, greifst in den Dampf und springst zurück bis du die stabilisierende Häuserwand spürst.

Der Dampf war wahnsinnig heiß, der Schmerz lässt kurz alle anderen Sinnesorgane verstummen.

Dann blinkt das Licht ein letztes Mal. Dunkelheit, das Zischen erstickt ebenso. Nur um von einem lauten mechanischen Geräusch abgelöst zu werden, es klingt fast so, als existiere eine riesige Maschine unter dem Bürgersteig die jetzt zum Leben erwacht.

Nachdem die Signale deines Gleichgewichtsorgans zwei, dreimal von deinem Gehirn abgewiesen wurden, nimmt es diese dann doch ernst. Irgendetwas stimmt nicht. Die Erde bebt.

Erst langsam, dann stärker, dann ein Ruck, den du sogar an der Hauswand spürst und schon fängt der Bürgersteig langsam an, sich auf einer Seite zu heben.

Fasziniert bleibst du sitzen.

Erst, als es fast zu spät ist, fängst du an in deine Sachen nach einem Taler zu suchen, aber du findest keinen, den Einen hattest du eingesetzt.

Gerade, als der gewaltige jahrhundertealte Mechanismus einrastet und zwischen Hauswand und Bürgersteig kaum mehr ein Hauch Luft zu finden ist, schaut ein hübsches Mädchen nachdenklich aus dem kleinen Fenster im zweiten Stock und hofft, dass es ihrem neuen, in der Stadt noch unerfahrenen, Freund gut geht.

Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben.